

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 73 (2018)

Heft: 3

Buchbesprechung: Sprach-Kompass : die vielen Himmelsrichtungen unserer Wahrnehmung

Autor: Weiss, Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprach-Kompass: die vielen Himmelsrichtungen unserer Wahrnehmung

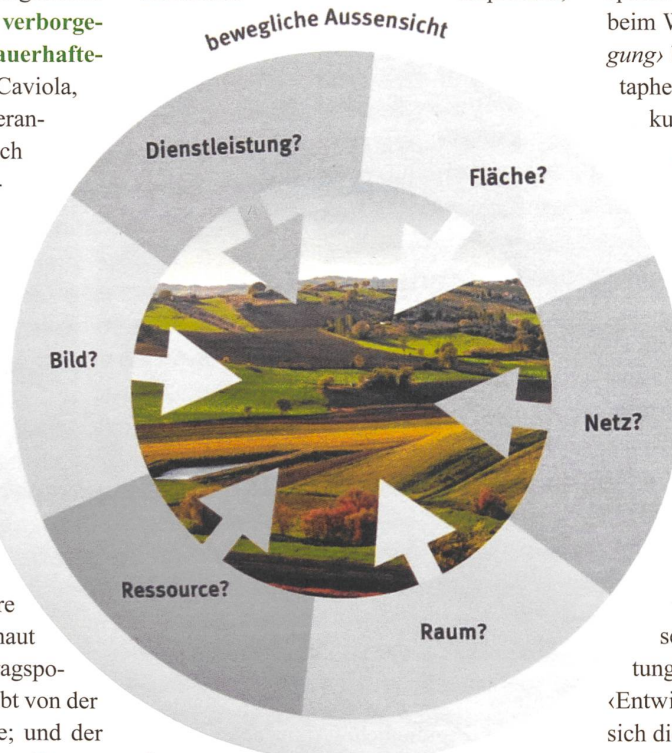
Jakob Weiss. Das Bild des Kompasses in Bezug auf das weite Feld «Landschaft und Umwelt» drückt die These eines wichtigen Buches aus und enthält zugleich einen Wunsch oder gar eine Aufforderung: Schaut doch alle bewusster auf die Sprache, nehmt sie als Instrument, als Kompass! Denn die beim Sprechen und Schreiben benutzten Wörter lenken unser Denken und beeinflussen unser Handeln.¹

Insbesondere **Metaphern** – eben: in Bildern sprechende Wörter wie der titelgebende Kompass – **entfalten eine meist verborgene und gerade deshalb umso dauerhaftere Wirkung.** Die Autoren Hugo Caviola, Andreas Kläy und Hans Weiss veranschaulichen in einer Graphik gleich zu Beginn, wie verschiedene Perspektiven auf das, was wir «die Landschaft» nennen, auch sprachlich sich unterschiedlich kundtun: Die touristische Wahrnehmung sieht in der Landschaft ein «Bild», das in einem Foto festgehalten wird; der Naturschützer erkennt ein «Netz» von ökologischen Systemen und bewertet es; die Besitzerin von Ferienwohnungen rechnet mit der «Dienstleistung» der Natur für ihre Mieter; der moderne Landwirt schaut auf seine «Flächen» und deren Ertragspotential; das ansässige Kieswerk lebt von der «Ressource» unter der Grasnarbe; und der Planer organisiert diesen ganzen «Raum» nach gesetzlichen Vorgaben. **Alle diese Blickwinkel sind von spezifischen Interessen besetzt und sehen etwas anderes im scheinbar Gleichen** – ein Netz, eine Fläche, eine dargebotene Leistung, einen Raumkubus, Ertrags- und Gewinnmöglichkeiten, pure oder beeinträchtigte Schönheit. Die Konflikte beim Aufeinanderprallen der verschiedenen Sichtweisen kennen wir alle, aber die ursächlichen Begründungen bleiben oft im Dunklen. Der «Sprach-Kompass» kann in dieser Situation wertvolle Hilfe leisten. Mit wertvoll ist auch ein höherer Grad an Objektivität gemeint. Denn dass die «beogradig-

te» und mit Betonmauern abgestützte Hofzufahrt den einen mit grosser Befriedigung erfüllt, bei der anderen aber Entsetzen über die landschaftliche Verschandelung auslöst, das wird mit dem sprachanalytischen Blick erklärbarer und verstehbarer gemacht, anstatt als rätselhafte Frage des persönlichen Empfindens die Gemüter zu erhitzen.

Ein wissenschaftliches Werk

Das Bestreben, auf wissenschaftlichem Terrain zu bleiben, kann man bei diesem Buch als störend empfinden,



denn es verursacht Wiederholungen linguistischer Erklärungen und zitierter Fachpublikationen. Das mag ermüdend wirken auf jene, die es gerne etwas weniger lehrbuchmässig oder vielleicht auch zugespitzter gehabt hätten. Handkehrum ist die Verpflichtung zur Wissenschaftlichkeit eine grosse Stärke des Buches. So kann zum Beispiel den von Planungsbüros und Planungsämtern verwendeten Begriffen, die sich zu einem professionellen Jargon verbinden, eine Einseitigkeit nachgewiesen werden, die es im Gegenzug ermöglicht, den blinden Fleck der Planungssprache ins Licht zu rücken – um

damit das Übersehene kompensatorisch doch noch *zur Sprache zu bringen*. Wo von Erholungsraum, Förderfläche, Vernetzungsachse, Restwasserstrecke gesprochen wird, da **dominiert eine geometrische Anschauung, die auf Quantifizierbarkeit ausgerichtet ist**, während ökologische oder ästhetische Qualitäten unterdrückt werden – obwohl es im beigefügten Substantiv (Erholung-, Vernetzung- etc.) genau darum geht. Erhellend im Buch sind auch etliche Cartoons bzw. Verbildlichungen, was es heissen könnte, beispielsweise den Ausdruck «Verkehrinsel» beim Wort zu nehmen oder die «Landumlegung» buchstäblich auszudeuten. Jeder Metapher haftet eine gedankenfördernde Wirkung an, sie kann einem den Blick und das Verständnis weiten. Aber sie überblendet gleichzeitig Aspekte, die ebenfalls Gültigkeit haben und unterstützt je nachdem die Verdrängung unbeliebter Tatsachen.

Muss alles «entwickelt» werden?

Neben offensichtlichen Metaphern (Folientunnel, Tropfenzählersystem für den Gotthardstau, ein Projekt *an die Wand fahren*) gibt es auch «tote» Metaphern. An sie haben wir uns schon so sehr gewöhnt, dass wir ihre Bedeutungsherkunft nicht mehr als Bild sehen. «Entwicklung» ist dafür ein Beispiel, dem sich die Autoren detail- und aufschlussreich annehmen. Während man vor 300 Jahren ein Kleinkind von seiner Windel entwickeln konnte oder vielleicht eine Schriftrolle zum Lesen entwickelte, wird heute, nachdem die reflexive Bedeutung des Sich-Entwickelns dazu kam, **nahezu alles als entwicklungs-fähig und damit auch entwicklungsbedürftig angesehen.** Die Stadtentwicklung, die Regionalentwicklung, das Bundesamt für Raumentwicklung, die Entwicklung der Landwirtschaft, der Kinder gemäss Schul-lehrplan, des Gesundheitssystems, natürlich auch die Entwicklungsländer und nicht zuletzt die Entwicklung meiner Persönlichkeit, kaum etwas widersteht dem Drang,

entwickelt werden zu müssen. Das liegt am verführerischen Wort selber, welches nur positive Konnotationen kennt und **alle Dinge leicht defizitär erscheinen lässt – so sie sich nicht bereits in einer gelenkten Entwicklung befinden**. Selbst die Landschaft muss unter diesem Aspekt entwickelt werden. Etwas einfach *sein lassen* erscheint als Unterlassung. «Das Wort Entwicklung wirkt wie ein Zauberstab, mit dem man fast alles berühren und verwandeln kann», heisst es im Buch. Und: «Entwicklung ruft in unserem Gehirn einen Deutungsrahmen auf, zu dem auch Begriffe wie Wachstum und Wirtschaft gehören.» Kurz, das Wort Entwicklung ist auf suggestive Weise mächtig und verleiht jenen, die es verwenden, sozusagen gratis expertokratisches Prestige.

Über den «Krallengriff» des Akkusativs und das gewalttätige Potenzial der Tätigkeitswörter mit der Vorsilbe be- (beweiden, besamen, begrünen) haben die Autoren in der Nummer 3/2016 von Kultur und Politik bereits geschrieben. Hier sei nur noch erwähnt, dass auch das Kapitel zu «Verdichtung» und der kurze abschliessende Blick auf die **einlullende Wortbildung «Klimawandel»** lesenswert sind: Es ist wirklich Zeit, dass wir aufhören, die unangenehmen und bedrohlichen Folgen unseres Wohlstandes länger schönzureden.

Ein Sprachwissenschaftler und zwei Landschaftsmittelgestalter

Das Buch trägt die Handschrift des Sprachwissenschaftlers. Es nimmt keine Stellung zu Fällen gut oder schlecht erachteter «Landschaftsentwicklung». Es analysiert und zeigt die Probleme dominierender und nachgeordneter Sichtweisen auf. Die Beiträge der beiden Landschafts- und Umweltpraktiker sind nicht unmittelbar zu erkennen. Wie also hat das Autorentrio zusammengearbeitet? Hugo Caviola antwortet auf diese Frage, dass die sprachwissenschaftliche Perspektive (speziell in ihrer Methodik der Diskurslinguistik) den übergeordneten Zugang bestimmte und er tatsächlich der Hauptautor sei. Doch die Erdung des Ansatzes aus der Geisteswissenschaft sei nur über die Fachleute aus der Praxis möglich gewesen. Was eine «Gerinnenaufweitung» ist und wie im planerischen oder politischen Alltag «Landschaftsdienstleistungen» verstanden werden, das hätten

ihm Andreas Kläy und Hans Weiss zuerst erklären müssen. Auf diese Weise sei eine fruchtbare fächerübergreifende Zusammenarbeit entstanden, bei der dann auch er wiederum die naturwissenschaftlichen Praktiker mit dem konfrontierte, was sie «eigentlich» sagen und wie es (auch anders) gedeutet werden kann. In diesem Hin-und-Her war allen drei die Lesbarkeit des Textes ein grosses Anliegen. Kurz, das Buch ist das **Resultat eines interdisziplinären Lernprozesses** zum Nutzen aller Beteiligten. Oder darf man hier den Kalauer wagen: eine geglückte Sprachinselmelioration?

Wohin zeigt Ihr Sprachkompass?

Gerne hätte man noch mehr gelesen, zum Beispiel über das Verhältnis der Begriffe Landschaft und Umwelt oder über den Sprachgebrauch bezüglich «Natur» in Lehrmitteln. Und natürlich möchte man auch so gleich wissen, wie denn wichtige Benutzer der analysierten (Fach-)Wörter auf die sich daraus ergebende Kritik reagieren. Denn zweifellos: Den einmal begangenen Pfad von Metaphern samt deren Verbindungen zu weiteren Begriffsfeldern verlassen zu wollen, kann ein Unterfangen von nahezu existenzieller Bedeutung werden. Oft stehen Ersatzwörter auch nicht einfach zur Verfügung oder sie tragen eine andere verfälschende Wirkung. Sprache muss erlernt und ständig erarbeitet werden. Dafür kann sie sich aber, mit der Unterstützung bewusst formulierender Menschen, **dem langsamen Umformungsprozess einer Gesellschaft gedankenleitend voranstellen**. Wer den eigenen Sprachkompass einschaltet, findet die ihm oder ihr zuzugende Richtung besser. ●



¹ Hugo Caviola, Andreas Kläy, Hans Weiss: *Sprachkompass Landschaft und Umwelt. Wie Sprache unseren Umgang mit der Natur prägt* (Haupt Verlag, 2018).

Wo Krebserkrankungen mit Glyphosateinsatz korrelieren

Der Medizinprofessor **Damián Verzeñassi** leitet in Argentinien ein Universitätsinstitut für «Umwelt- und Sozialgesundheit» (Instituto de Salud Socioambiental).



Damián Verzeñassi

Foto: Udo Schilling

Zusammen mit seiner Forschungsgruppe hat er eine epidemiologische Untersuchung an rund 30 Orten in Sojaanbaugebieten mit insgesamt 160'000 Einwohnern vorgenommen. In diesen besonders stark mit Glyphosat belasteten Landschaften ist die Rate neu diagnostizierter Krebserkrankungen rund 400 *pro Jahr* und 100'000 Einwohnern (4%/a), während die durchschnittliche Rate in Argentinien rund 2,2%/a beträgt. Im Untersuchungsgebiet haben die diagnostizierten Krebsfälle in den letzten 12 Jahren um die Hälfte zugenommen. Extrem ist die Provinzhauptstadt San Salvador, wo jede zweite Todesursache in der Bevölkerung Krebs ist. Im Untersuchungsgebiet ebenso auffällig sind Missbildungen von Neugeborenen, Herzkreislauf- und Atemwegserkrankungen sowie Nierenkrankheiten.

Verzeñassi sagt: **Die Rolle der Wissenschaft muss sein, auch dann da zu sein, wenn die öffentliche Politik es nicht ist**. Hier seien die öffentlichen Universitäten aufgerufen, sich um Ursachenforschung zu kümmern und zugleich die soziale Demokratie erneuern zu helfen, welche zur Behebung der Ursachen nötig ist.

Prof. Damián Verzeñassi wird am 24. September 2018 in Genf zusammen mit einem Menschenrechtsanwalt dem «Internationalen Pakt für Menschenrechte» Beweismittel vorlegen, dass der Agrokonzern Monsanto in Argentinien u.a. das Menschenrecht auf Gesundheit verletzt. Und am **25. September um 19.30 Uhr** werden beide im «Unternehmen Mitte» in **Basel**, Gerbergasse 30, über ihre Arbeiten berichten. Der Abend wird von *Longo Mai* organisiert. (NP) ●